

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 16 (1943)
Heft: 12

Vereinsnachrichten: Sonderdruck über "Die Entwicklung der Feldtelegraphie in der
Schweiz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

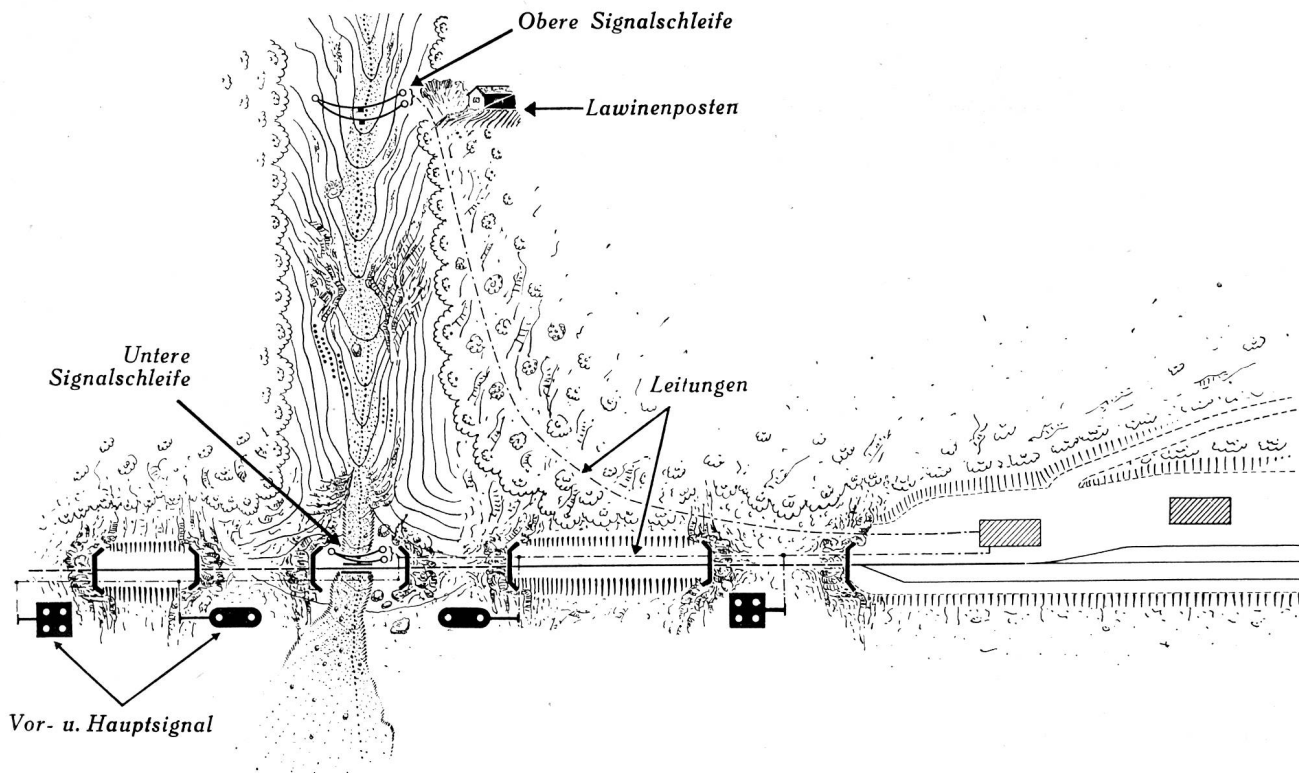
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



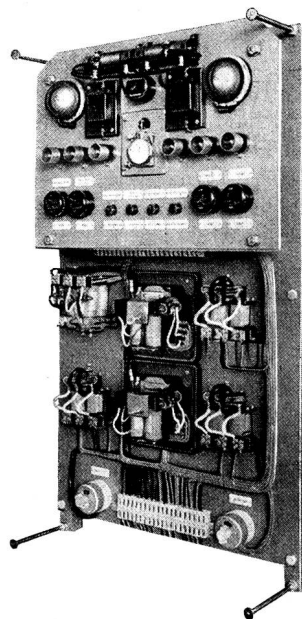
Lageplan der lawinengefährdeten Bahnstrecke am Mahnkinn

(Nr. 6175 BRB, v. 3.10.39)

werden konnte, Angaben zu erhalten, ist in der Nähe des Geleises eine zweite Drahtschleife gespannt. Beim Zerreißen der oberen Schleife wird ein Zeitmesser ausgelöst und beim Zerreißen der unteren Schleife gestoppt.

In der Nähe der oberen Signalschleife ist an geschützter Stelle eine Wächterhütte aufgestellt, die einen Schaltkasten enthält, von dem aus die Signale nötigenfalls auch durch eine Wache (die früher im Winter Tag und Nacht notwendig war) betätigt werden können. Dies ist nötig, wenn nach einer ersten niedergegangenen Lawine noch weitere zu gewärtigen sind und die zerrissenen Signalschleifen noch nicht wiederhergestellt sind.

Im Laufe des verflrossenen Winters ging die Lawine nach längerem Unterbruch wieder nieder, und die Anlage hat die in sie gesetzten Erwartungen in ausgezeichneter Weise erfüllt. Mit der Stoppuhr konnte auch die Geschwindigkeit der Lawine, es handelte sich um eine Staublawine, mit 106 km/Stunde bestimmt werden.



Relaiskasten (geöffnet) in der Station;
erstellt von der Hasler A.-G., Bern.

Sonderdruck über „Die Entwicklung der Feldtelegraphie in der Schweiz“

Diese sehr interessante Abhandlung aus der Feder von Herrn Oberstlt. M. Wittmer in Grenchen (Sol.), deren Abdruck vor einiger Zeit in unserem «Pionier» zum Abschluss gelangte, ist nun in einem *Sonderdruck* in Form einer Broschüre in unserem Verlag erschienen. Wer sich für die geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Feldtelegraphie interessiert — und hoffentlich sind es deren recht viele — dem sei diese, mit viel Sachkenntnis und aus eigenem Miterleben geschriebene Abhandlung zum Bezug angelegentlich empfoh-

len, denn sie stellt wirklich etwas Einmaliges dar, wie sie wohl nur wenige Waffengattungen besitzen.

Trotz wesentlichen Unkosten wurde der Verkaufspreis der Broschüre auf Fr. 3.— (plus 2% WUST und 10 Rp. Porto) festgesetzt. Sie kann unter Einzahlung dieses Betrages auf das Postcheckkonto VIII 15 666 bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. Da die Auflage beschränkt ist, empfehlen wir eine baldige Bestellung.

Redaktion des «PIONIER»,
Schrenngasse 18, Zürich 3.



Vorwort der Redaktion

Als Ueberleitung zu der nun beschlossenen Umbenennung unseres Verbandes bringen wir nachstehend den ersten Teil eines Berichtes eines Art.Fk.-Uofs. aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen in der R. S. und im Aktivdienst. Er möchte damit nicht nur die bei den Art.Fk. herrschende Kameradschaft darlegen, sondern uns auch zeigen, was von den Funkern mit den roten Aermelpatten verlangt wird und was sie leisten können.

Wir ersehen aus diesen Schilderungen bald, dass auch bei diesen Funkern der Wille zum vollen Einsatz genau wie bei allen Fk. in jeder Hinsicht vorhanden ist, denn auch die Art.Fk. wollen nur ihr Bestes hergeben in dem einen Ziel aller Uebermittlungstruppen: Eine Verbindung muss unter allen Umständen her- und sichergestellt werden!

Aktivdienstserlebnisse rund um den Antennenstab

Von Kpl. Lüthi Fritz

1. Ausbildung

Etwas von den Tagen und Nächten möchte ich hier berichten, die uns der Dienst bei der roten Waffe als unvergesslich ins Buch der Erinnerungen stempelte. Meine Zeit der RS. liegt schon eine hübsche Zeitspanne hinter dem letzten Eintrag im DB. Aber es ist mir noch immer, als war es gestern. Wieder sind es dieselben heissen Tage und die schwülen Nächte wie damals, als mich noch der Ex-Kittel am Kragen zum Schwitzen brachte.

So wird es sicher noch manchem Artilleriefunker ergangen sein, und mit Freuden sieht er seine Bilder an, die noch der Faden an all die Erlebnisse zurück sind. Also wie war es nur, als man unbedingt ein Fünkeler sein wollte und etwas mit Schneid und Rasse die Patrouillen abmeldete? Ja, es lag halt immer etwas in der Luft, als wir mit unsern «Kisten» zur Uebung oder zum Einsatz in der Einheit ausrückten. Was in den ermüdenden Stunden der Theoriesaalmorserei uns oft ein Verleider war, wurde nun zur Probe zum eigenen Einsatz und der Ausdauer.

Unser erster Aufruf war ja von «Pedro, 9KS» ausgegangen, also musste die Sache Faden haben. Der Funkeruof. hat uns zuvor den Papierkrieg klargelegt, und was wir nicht kapierten, liess ja die blossen Uebung durchblicken. Jeder wusste worum es ging. Entweder Chef oder Schreiber! Beides hat aber seine Reize, wie es später herauskam. Zuerst mussten wir alles in guter Sprechdisziplin durchgehen, ehe der Befehl um 1030 kam. «Von Present, von Present, . . . an alle Möven! 1030. Auf allen Frequenzen nach Befehl bis X-Uhr arbeiten und nachher Funkstafette. Alle Papiere und Meldungen an Alaska nach 'Federal'. Standorte melden. Telegraphie nach Einbruch der Nacht.»

So klang die einwandfreie Stimme des Chefs auf der «Pedro». Quittiert wurde nicht und unsere Aufgabe war klar. Immer wieder wurden wir gestört, und manches Mal konnte ich kaum verstehen, denn wir Rekruten

hatten noch nicht die Erfahrung an den K 1-A's. Manches unnötige Gespräch habe ich daraufhin abgebremst und alle sonstigen Fehler notiert. Denn ein Fünfernetz musste ja ohne Mängel in der Luft sein, und nach der Zeit zum Einsatz gelangen, die uns das Kdo. befiehlt. So kamen wir aus den engen Verbindungen, was uns den Funkverkehr auf Distanz auf jeden Fall garantieren musste.

Ein nächster Nachmittag hatten wir eine Dreierverbindung, bei welcher eine grosse Ortschaft dazwischen lag. Zunächst hatte ich alle drei auf Welle Simplon, dann ist mir Edison mit einem Schlag ausgefallen, da nicht mehr gesendet werden konnte. Jeder Versuch blieb ohne Erfolg, das Zeughaus erhielt eine Reparatur.

Eine Nachtfunkübung hatte sechs Stationen um 2215 zum Rundspruch in Bereitschaft. In möglichst kurzer Zeit mussten Telegramme und Schiesskdos. durch, ehe das ersehnte «ar» durchkam. Eine gelungene Uebung und um eine Erfahrung mehr. Denn eine Nachtfunkübung war etwas ganz anderes. Es traten da unbeabsichtigte Störsender auf, die uns stete Wellenwechsel aufzwingen, wollten wir nicht im Störnebel untergehen. Es war für den Telephon-Of. interessant, die Reaktionen darauf bei den Stationsmannschaften zu beobachten. Die geduligen und einfallreichen Funker hatten den Geist nie aufgegeben, auch dem Lärm und dem Fading zu trotzen, wenn es darum galt, seine Gegenstation hereinzubringen. Was lag doch nicht alles an einer Verbindung! Musste es denn so sein, wie es hiess, der Funk sei unsicher und kompliziert? Nein, niemals, wenn wir am Kasten waren und die Ohren spitzten und die Protokolle nach Schema F führten.

Der nächste Samstagmorgen brachte uns Verbindungssoldaten samt dem Pferdebespann an den Telephonwagen frühzeitig aus den Federn. Es war zwar heute der Urlaub auf den Nachmittag fällig, aber scheinbar mussten wir erst nochmals das Können zeigen. Eine kurze Orientierung liess unsere Aufgabe klar scheinen, und wenig später spickten wir ab den Sitzen, an unsere Geräte. Eine kombinierte Uebung. Diesmal musste die bessere Hälfte der Funker auf den Leitungsbau, was mich nicht so sehr freute. Und zwar aus dem Grunde, weil man mir alles anhängte, was für 12 km Leitungsbau nötig war. Ich glaube, seither bin ich für den Stängeliemann am ehesten tauglich. Der Patr.Chef sagte uns noch einmal, dass so gebaut werden müsse, dass er nur noch feldgraue Striche sehe, und die Gefechtsdrähte singen. In bestimmter Zeit musste Koordinat.-Westpunkt erreicht sein, sonst hätten wir abends nochmals Zeit. So tönte es. Dienstsprache. Doppeldrätig wurde ausgerüstet, Anfangsstation Bern besetzt, und abgehauen. Unterwegs musste ich immer nur achtgeben, dass mir der Rölleler nicht absauste. Herrgott was holzte ich da zwischen den Tannen durch. Die Schuhe hatte ich schon voll Wasser und mein Gesicht brannte mich ob den Hieben der zurückschnellenden Baumzweige. Mit voller Kraft spannte ich den Gefechtsdraht an, weil eine Stimme hinter mir her wettete und mich beim Namen rief. Der Tf.Of.! Es war mir klar, was es hiess. Der gleiche liess mich ja vergangene Woche alle Tage das Blinkgerät tragen, zur Strafe natürlich. Wer nicht schweigen konnte, hatte Spezialposten. Aber im übrigen war ich ja ein guter Soldat, der Korpis sagte so etwas leztthin. Und so bauten wir durch den Wald. Gar manches Mal